

# Kreissparkasse Kamenz sucht neue Wege besserer Verwaltungsarbeit

Auf Grund einer Presstenotiz erfuhren wir, daß die Kollegen der Kreissparkasse Kamenz einen Plan zur Verbesserung ihrer Arbeit auf gestellt haben. Wir bateten sie, uns denselben zu übersenden und freuen uns, heute den Brief des Initiators des Planes, Genossen Helmut Mießbach, und Auszüge aus dem Plan abdrucken zu können. Der Plan zeigt, was auch in der Verwaltung getan werden kann, um die Forderung des Genossen Walter Ulbricht, mit jeder Sekunde, mit jedem Pfennig, mit jedem Gramm zu sparen, zu verwirklichen. Alle Betriebsgruppen in den Ministerien, Verwaltungen und Ämtern sollten durch diesen Plan angeregt werden, etwas Ähnliches zu schaffen.

Redaktion

Ich war als Kriegsgefangener in der Sowjetunion. Fünf Jahre habe ich Stalingrad aufbauen helfen. Ich habe jede Gelegenheit wahrgenommen, den sozialistischen Wettbewerb kennen zu lernen und die Arbeitsweise der Stachanowarbeiter zu beobachten. Bald war es auch mir möglich, nach zur Wiederherstellung zu arbeiten. Durch mein klares Bekenntnis auf neue Art zu arbeiten, wurde ich zum besten Arbeiter meiner Brigade, größten Kämpfer ehemaligen Angestellten nicht über die Pflege der Angelegenheiten und auch keine bessere Verhältnisse zu schaffen. Ich war der beste Ziegelsteine aus den Ziegeln, bündelte mich auf oder Salzsäcke aus dem Saal. Ich feiere die Zeit, während der Nazizeit im Zuchthaus, in vielen Gefängnissen und

Gestapoquartieren und im Wehrmachtsgefängnis war und schließlich zweieinhalb Jahre zur Frontbewährung geschickt wurde, interessierte mich jeder Stein, der für Deutschlands Wiederaufbau gesetzt wurde, nachdem wir vom Joch des Faschismus befreit waren. Ich brannte darauf, selbst mithelfen zu können.

1949 kehrte ich heim und ging mit großen Hoffnungen in meinen alten Bankberuf zurück. Da erlebte ich die erste große Enttäuschung: Daß es 1949 noch ein öffentliches Institut gab, in dem keine fortschrittlich denkenden Menschen arbeiten, auf den Gedanken war ich bis dahin noch gar nicht gekommen. Was ich jedoch fand, waren noch die alten Untertanen mit einem despotischen Chef, vor dem sie zwar keinerlei Achtung, aber Angst hatten. Diesen tarnte und schützte unser Parteiabzeichen. Bei der ersten öffentlichen Kritik, die ich übte, wurde ich gleich aus der Hauptstelle in eine kleine Zweigstelle abgeschoben, aber es war zu spät. Er mußte gehen und wurde aus der Partei ausgeschlossen.

Das war eine kleine Revolution, aber sie bereitete den fruchtbaren Boden für gesellschaftliche und politische Arbeit. Sie war schwierig, aber erfolgreich:

*Heute gehören 60 Prozent unserer Kolleginnen und Kollegen zu antifaschistisch-demokratischen Parteien, alle zur Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, alle Frauen zum DFD und alle Jugendlichen zur FDJ.*

Wichtige politische und wirtschaftliche Ereignisse werden bei uns stets lebhaft diskutiert. So sprachen wir auch über den Aktivistenplan der Halleschen Pumpenwerke. Bei der Aktivistenzeichnung trat diese Diskussion wieder in den Vordergrund und ein Vorschlag, auch bei uns einen „Aktivistenplan“ aufzustellen, fand begeisterte Zustimmung. Wir bildeten eine Planbrigade, die aus acht unserer politisch und fachlich besten Kollegen besteht und gingen unter der Losung „Je besser die Arbeit, umso schneller der Aufbau“ ans Werk, das von allen Kolleginnen und Kollegen eifrig unterstützt wurde. Nach Berücksichtigung vieler Abänderungs- und Ergänzungsvorschläge wurde der Plan am 5. November 1950 einstimmig angenommen und in Kraft gesetzt. Da wir kein Produktionsbetrieb sind, nannten wir ihn

„Plan zur Verbesserung unserer Arbeit“.

Den Wert unseres Planes erkennen wir eigentlich erst in voller Größe, seit wir dabei sind, ihn zu verwirklichen. Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht dieser oder jener Kollege zum Plan Stellung nimmt, Werbe- oder Verbesserungsvorschläge macht. Mit großer Freude stellen wir fest: Der Plan ist unser neuer Weg, auf dem das Mitbestimmungsrecht zum lebendigen Inhalt unserer Arbeit geworden ist. Auf diesem Wege werden wir weiter vorwärts schreiten und alles daransetzen, unseren Plan zu erfüllen.

Der Sächsische Sparkassenverband hat unseren Plan als Muster für alle Sparkassen drucken lassen. Wir erhalten täglich viele Anfragen von Betrieben, Verwaltungen, Schulen usw. Audi der FDGB will unseren Plan zur Diskussion stellen.

Wir freuen uns darüber, ein Beispiel gegeben zu haben, aber etwas stört uns noch: Unsere Kollegen von der Deutschen Notenbank interessieren sich nicht für unseren Plan. Warum Wohl? Viele Kollegen der Notenbank sind aus den früheren monopolkapitalistischen Großbanken hervorgegangen und können sich von dieser Großbanktradition nicht losreißen. Sie finden den Weg zu neuen Arbeitsmethoden nicht, sondern träumen immer noch davon, daß alle anderen Geldinstitute beseitigt werden und sie wieder eine Art Monopolstellung erhalten. Es scheint ihnen deshalb auch nicht zu gefallen, daß eine Sparkasse das Beispiel geschaffen hat.

Wir würden uns niemals gegen eine Zentralisation wenden, wenn sie dem gesamtwirtschaftlichen Nutzen dient. Jetzt aber stellen wir uns auf den Boden der gegebenen Tatsachen und dulden keine Hintenansetzung der Sparkassen, sondern würden uns freuen, wenn es gelingt, unsere Kollegen von der Deutschen Notenbank davon zu überzeugen, daß an die Stelle des Konkurrenzkampfes der friedliche Wettbewerb getreten ist; und wenn sie auf gleichberechtigter Grundlage mit uns in Wettbewerb treten wollen: Wir bitten darum!

